

# MIDAS in der Dokumentations-, Forschungs- und Lehrpraxis in Polen<sup>1</sup>

*Agnieszka Seidel-Grzesińska – (Institut für Kunstgeschichte, Breslau)*

Von 1996 bis 1999 nahm das Institut für Kunstgeschichte der Breslauer Universität an dem Projekt *EDV-gestützte Dokumentation in Forschung und Lehre ausgewählter kunstgeschichtlicher Universitätsinstitute* teil, das vom Bildarchiv Foto Marburg koordiniert und von der Volkswagenstiftung finanziell unterstützt wurde mit dem Ziel, die Dokumente für eine gemeinsame Datenbank zur europäischen Kunst zu erfassen. Zu den Voraussetzungen des Projekts gehörte es, dass alle beteiligten Institutionen das Regelwerk MIDAS und die Software HIDA (startext Bonn – <http://www.startext.de>) nutzen, was die problemlose Zusammenarbeit und den Datenaustausch sichern soll. Software und Regelwerk wurden auch in Breslau implementiert, wobei es sich um die erste Anwendung von MIDAS und HIDA in Polen handelte.

## Der Anfang

Die Schulungen der polnischen Wissenschaftler wurden in deutscher Sprache von Mitarbeitern des Bildarchivs Foto Marburg durchgeführt. Für die Mitarbeiter des Breslauer Instituts war es der erste Kontakt mit der digitalen Datenverarbeitung überhaupt. Deshalb stellten die polnischen Mitarbeiter erst allmählich fest, dass einige Tools in der polnischen Version fehlten, die für die Arbeit mit der Datenbank sehr nützlich bzw. sogar notwendig waren, vor allem ein polnischer hierarchischer Thesaurus (oder zumindest Indices). Das war die Ursache dafür, dass es für die Breslauer Forscher anfangs einfacher war, Daten in deutscher Sprache zu erfassen anstatt in Polnisch: Es gab Beispiele für die Objekterfassung in deutscher Sprache und eine ausführliche Liste der Begriffe zu einzelnen Datenkategorien, was in der polnischen Version völlig fehlte. Anders war die Situation der im Projekt mitarbeitenden Studenten: Für sie war die Arbeit mit einer Datenbank, die in einer völlig fremden Sprache implementiert war, sehr beschwerlich. Auch die Ausbildung der Studenten, die auf die deutschsprachige Software Bezug nahm, war problematisch. Hinzu kamen technische Probleme. Die deutsche Ausgabe von HIDA in der DOS-Version, mit der man die Arbeit begann, war wenig benutzerfreundlich, aber stabil. Letzteres konnte man leider über die Windows-Version nicht sagen. Ein Teil der Probleme lag in der Systemplattform selbst: In Polen nutzt man Windows in der Ver-

sion für Ostmitteleuropa, in Deutschland die für Westeuropa. Der Wechsel zwischen diesen zwei Versionen führte oft zu Problemen mit den Sonderzeichen oder blockierte sogar die Anwendungsprogramme. So erwies es sich damals als eine der wichtigsten Aufgaben in Breslau, das Regelwerk ins Polnische zu übersetzen und eine Software mit polnischsprachiger Benutzeroberfläche zu erarbeiten.

## Polnische Version der Software

Die polnische Version der Software, hergestellt von der Breslauer Firma *Inforprojekt* (heute Arch-Info – <http://www.arch-info.com.pl>), entstand in den Jahren 1999 bis 2000 und wurde SEZAM genannt (die Abkürzung für: System für die Inventarisierung der Baudenkmäler und Museumsbestände/System Ewidencjonowania Zabytków Architektonicznych i Muzealnych). SEZAM wurde in Microsoft Access programmiert. Diese Lösung war zwar für die Universität preisgünstig, sie hat aber einige Einschränkungen, die vor allem die Größe der Datenbank betreffen. Inzwischen werden von Arch-Info eine neue SEZAM-Version und ein Browser getestet, die sich auf die Technologien Java, XML und PostgreSQL stützen. Eine ähnliche Richtung der Applikationsentwicklung wurde auch in der letzten Ausgabe des MIDAS-Handbuchs empfohlen.<sup>2</sup> Eine grundlegende Voraussetzung für die polnische Version war, dass die Export-Import-Dateien dem Format von HIDA entsprechen und ein Datenaustausch zwischen diesen beiden Versionen möglich ist. Doch es muss betont werden, dass MIDAS in Polen vor allem als ein Regelwerk, als eine Konzeption der Strukturierung der Informationen verstanden wird und nicht mit einer bestimmten Software-Technologie oder einem Software-Produkt fest verknüpft ist.

Letztlich entstanden innerhalb des Projektes die digitalen Dokumente in polnischer und deutscher Sprache mittels zweier verschiedener Programme. Die deutschsprachigen sind heute auf den Seiten des Bildarchivs Foto Marburg (<http://www.bildindex.de>) zu sehen. Die polnischen Dokumente sind zurzeit lediglich im Breslauer Institut für Kunstgeschichte lokal zugänglich. Und damit bleibt das Problem bestehen, das eigentlich mit Hilfe des Projektes gelöst werden sollte: der Datenaustausch und der Aufbau von großen Datenbanken im Rah-

men einer weltweiten Zusammenarbeit, wie es z. B. im Fall vom Bildindex umgesetzt wurde. Was eine so umfangreiche Unternehmung vor allem erfordert, ist eine große Disziplin besonders im Bereich der Informationsstruktur. Die Gefahr der Nicht-Kompatibilität, d. h. die nicht mehr übereinstimmenden Strukturen, sollte im Projekt dadurch vermieden werden, dass die Projektteilnehmer von dem Koordinator entsprechende Dateien erhielten, die nur lokal importiert werden sollten. Diese Methode funktioniert aber nur dann richtig, wenn alle Teilnehmer über dieselbe Software verfügen. Da in Polen und Deutschland verschiedene Versionen von MIDAS verwendet werden, sind die Versionen des Regelwerks in Breslau und Marburg heute nicht mehr gleich und das polnische MIDAS entwickelt sich teilweise unabhängig von den deutschen Tendenzen. Es sind deshalb aber keine größeren Probleme zu erwarten, die den Datenaustausch behindern könnten. So informiert SEZAM z. B. den Benutzer über eine Log-Datei, welche Felder nicht in die Datenbank importiert wurden und warum (diese Daten können dann in der Text-Datei gelesen werden).

#### Polnische Version des Regelwerks

Neben der Software wurde, wie gesagt, auch das Regelwerk selbst ins Polnische übersetzt. Als Basis für die Übersetzung diente die dritte Auflage des Handbuchs von Lutz Heusinger aus dem Jahre 1994.<sup>3</sup> Dabei kamen Terminologieprobleme zum Vorschein: So existieren für einige spezifische Feldnamen keine entsprechenden polnischen Worte – beispielsweise für den Begriff „Bürgerort“. Diese Feldnamen könnten auf Polnisch beschrieben werden, aber es fehlen dann die Definitionen im deutschen Handbuch, weil der Feldname für den deutschen Benutzer ohne Erläuterung nutzbar war. Das bedeutet, dass einige Abschnitte in der polnischen Version des Handbuches eigentlich neu geschrieben werden müssten. So weit wollen wir aber nicht gehen. Auch die Erfassungsmasken für die Geografie-Datei, Denkmal-Datei und Inventar-Datei passten nicht zur polnischen Praxis der Denkmaldokumentation. Deshalb wurde die Geografie-Datei so übersetzt, dass sie die Verwaltungsgliederung Polens spiegelt. Die Denkmal- und die Inventar-Datei werden hingegen nur in sehr beschränktem Umfang in Polen verwendet. Diese werden auch in der 4. Auflage des MIDAS-Handbuches nicht mehr empfohlen.

#### Objektdokumentation in der Praxis

Diese nicht zur polnischen Museumspraxis passende Inventar-Datei könnte die Ursache dafür sein, dass die Museen in Polen, die anfänglich Interesse an MIDAS gezeigt hatten, sich nicht zur Einführung des Regelwerkes entschließen konnten. Das

zeigt, dass im Moment die Verwaltung von Objekten wichtiger zu sein scheint als ihre wissenschaftliche Bearbeitung. In polnischen Museen wird vor allem einheimische Software benutzt, wie MONA (Firma ssoft, Warschau <http://www.jws.com.pl/mona/index.html>) oder MusNet (Infogenia, Krakau <http://www.infogenia.pl> – Link: Nasza Oferta), die aus der polnischen Museumspraxis heraus entwickelt wurde. Die Beschreibung der Denkmäler ist in dieser Software nur in beschränktem Umfang strukturiert. Jedes dieser Programme wird in Polen an ungefähr vierzig Institutionen eingesetzt.

Ein dauerhaftes Interesse an MIDAS haben dagegen die Stadt- und Landeskonservatoren. Sehr bemerkenswert ist die Einführung von SEZAM beim Stadtkonservator der Hauptstadt Warschau, wo es in Zukunft mit einem geografischen Informationssystem verknüpft werden soll.<sup>4</sup> Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen, aber die bisherigen Ergebnisse sind schon viel versprechend.

Die polnischen Erfahrungen zeigen auch, dass MIDAS sehr gut für Forschungsprojekte geeignet ist, wenn eine detaillierte Beschreibung des Werkes erwartet wird und Fragen der Objektverwaltung weniger wichtig sind. Das zeigen die Forschungsprojekte, die im Breslauer Institut EDV-gestützt durchgeführt wurden: die digitalen Kataloge zu Dissertationen (z. B. von Andrzej Koziół<sup>5</sup> und Aleksandra Bek<sup>6</sup>) sowie die digitale Version des Katalogs der Kunstdenkmäler in Schlesien (bislang sind drei Kreise bearbeitet worden: Strehlen, Ohlau und zurzeit in Bearbeitung ist Neumarkt). Es sei hier außerdem ein Projekt genannt, bei dem das Breslauer Institut die Anwendung von MIDAS begleitete: Das Kunstinstitut der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau realisierte ein Projekt mit dem Titel: „Ostpreußen – Dokumentation einer historischen Provinz: Die fotografische Sammlung des Provinzialdenkmalamtes in Königsberg (= Prusy Wschodnie – dokumentacja historycznej prowincji. Zbiory fotograficzne dawnego Urzędu Konserwatora Zabytków w Królewcu)“ unter der Leitung von Jan Przytkowski.

#### Zweisprachigkeit als Problem

Zu den gravierendsten Problemen bei der Realisierung des Projekts gehörte die Zweisprachigkeit der Datenbank. Die Situation in Schlesien ist in diesem Kontext besonders interessant, weil hier die Regionalforschung das vielsprachige Kulturerbe betrifft und sie häufig parallel in mindestens zwei verschiedenen Sprachen betrieben wird. Auch im Rahmen des oben genannten Projekts setzte man voraus, dass die Dokumente in zwei Sprachen erfasst werden. Die Versuche, die Dokumente in der Datenbank parallel in Polnisch und in Deutsch anzulegen, bewiesen, dass es oft nicht um die einfache Übersetzung der Deskriptoren geht. Manchmal

mussten die Dokumente einfach in einer bestimmten Sprache vorbereitet werden. Ein gutes Beispiel dafür ist das Feld „Grundriss“, das in der neuen MIDAS-Version gelöscht wurde. Stattdessen soll das Feld „Formtyp“ verwendet werden. In der polnischen Version des Systems ist eine solche Lösung schwer vorstellbar. Grund dafür ist die lange Dokumentationspraxis, in der der Grundriss ein wichtiges Merkmal des Baues ist. Gleichzeitig aber gibt es Probleme mit Deskriptoren. Wenn man den Bauplan in Polnisch im Feld „Formtyp“ beschreiben wollte, fehlen hierzu die Begriffe. Dort, wo die deutsche Sprache über ein einfaches Wort verfügt, z.B. „kreuzförmig“ für die Bezeichnung des Formtyps einer Kirche, die auf dem Grundriss des Kreuzes erbaut wurde, muss man in Polnisch die Situation beschreiben, was man mit „auf dem Grundriss eines Kreuzes erbaut“ übersetzen würde. Auf diese Weise entstünden in den Indices Deskriptoren in Form von Phrasen. Deshalb existiert in der polnischen Version der Datenbank die Beschreibungskategorie „Grundriss“ bis heute und wird gern von den Forschern verwendet. Dazu kommen noch die Fragen des Genus, weil in der polnischen Sprache jedes eine andere Endung hat, z. B.: „kolumna f – kanelowana (die Säule – kaneliert)“ und „pilaster m – kanelowany (der Wandpfeiler – kanelliert)“. Dieses Problem wird wenn möglich so gelöst, dass man versucht Substantive anstelle der Adjektive zu verwenden, was leider nicht immer möglich ist.

Das parallele Erfassen von großen Datenmengen in mehreren Sprachen ist unbestritten sehr problematisch. Eine Lösung für die Probleme, die durch die Vielsprachigkeit der Daten entstehen, könnten vielleicht mehrsprachige hierarchische Thesauri bieten. Verschiedene Modelle dafür sind schon bekannt, z. B. das Vokabular grundlegender Begriffe für die Katalogisierung von Kleidung (<http://www.mda.org.uk/costume/vbt00d.htm>) oder der Multilingual Egyptological Thesaurus (<http://www.ccer.nl>). Es sind hier aber zwei Hauptprobleme zu nennen: erstens die hierarchische Struktur der Begriffe, die mit der Spezifität der Sprache sehr stark verbunden ist, zweitens die Sonderzeichen, die in den einzelnen Sprachen vorkommen. Das erste Problem wird aber hoffentlich bald durch die polyhierarchische Struktur der Thesauri gelöst. Die Frage der diakritischen Zeichen soll der Unicode-Standard lösen. Eine Hilfe dafür konnte auch das Kodieren leisten. Zu gelungenen Initiativen in diesem Bereich kann man mit Sicherheit Iconclass zählen (<http://www.iconclass.nl>), in dem die einzelnen Bildinhalte und Bildmotive einer alphanumerischen Notation zugeordnet werden. Ein Beispiel für die Verwendung der Notation statt der freitextlichen Beschreibung bietet auch die Epigraphische Datenbank Heidelberg, in der die Merkmale der

Denkmäler und Texte kodiert werden.<sup>7</sup> Einerseits scheint also die Kodierung von Daten für Datenbanken und die Suche sehr günstig, andererseits wird sie jedoch von vielen Benutzern als eine Barriere empfunden, die den Weg zu den Informationen kompliziert und verlängert – es sei denn, die Umsetzung in die Notation wird automatisiert. Das zeigt das Beispiel Iconclass: Bisher musste der Nutzer selbst die passende Notation suchen und sie dann in die Datenbank übertragen. Iconclass wurde von den Breslauer Kunsthistorikern wenig genutzt, bis es im Internet eine bequeme Suchmaschine für die einzelnen ikonographischen Motive gab und ein Illustrated Libertas Browser, über den man Bilder zu den gewählten Themen finden konnte, online zugänglich war. Nun wird Iconclass von einer immer größer werdenden Gruppe von Forschern und Studenten gern benutzt. Daraus lässt sich folgern, dass die Daten natürlich im System kodiert werden dürfen, es müssen jedoch für den Benutzer Tools angeboten werden, die ihm den Umgang mit dem Kode erleichtern oder überhaupt keine Kenntnis der Notationen voraussetzen.

### MIDAS in der Lehre

Was die Lehrpraxis angeht, wurde MIDAS von Anfang an in Breslau auch als Hilfsmittel in der akademischen Didaktik eingesetzt. Die Übungen, die mit Hilfe dieses Regelwerkes abgehalten werden, erleichtern es den Studienanfängern, die Strukturen der Werke zu entdecken und die Beschreibungssprache der Kunst zu üben. Gleichzeitig lernen sie die Grundlagen der Datenbanken kennen. Inzwischen wurde MIDAS auch in einer Schulung für Berufstätige eingesetzt. Der Kurs war *EDV-gestützte Methoden der Pflege und Förderung des Kulturerbes* betitelt und Dank der finanziellen Unterstützung des European Social Fund möglich. Daran nahmen vor allem Museumsangestellte teil. Das Interesse für das System war groß und das System selbst hoch geschätzt. Die Kursteilnehmer waren der Meinung, dass das Erfassen der Daten sehr viel Wissen, Arbeit und Aufmerksamkeit erfordert.

### Zusammenfassung

Zusammenfassend soll hervorgehoben werden, dass MIDAS in Polen vor allem als ein selbstständiges Regelwerk behandelt wird und nicht als Teil eines Software-Systems. Es wird für seine Offenheit und Flexibilität hoch geschätzt. MIDAS ermöglicht eine genaue Objektbeschreibung. Die erweiterte Expertensuche scheint vor allem für die wissenschaftlichen Forschungsprojekte und in der Praxis der Landes- und Stadtdenkmalämter, wie auch für die Dokumentationsarbeiten der Gemeindeämter besonders geeignet. Es ist deswegen

auch eine wertvolle Hilfe in der akademischen Lehre. Der offene Charakter des Regelwerks ermöglicht eine sehr einfache Anpassung an eigene Bedürfnisse. Der Nachteil liegt in den lokalen Veränderungen in der Struktur der Objektbeschreibung. Dieses Problem kann aber leicht überwunden werden, wenn man einen Core Data Standard für den Datenaustausch bestimmt. Die letzte wichtige Frage bildet die Sprache der Objektbeschreibung – besonders, wenn die Datensätze parallel in verschiedenen Sprachen vorliegen. Hier können aber wahrscheinlich die mehrsprachigen Thesauri genutzt werden, die schon eine interessante Perspektive für die Zukunft anbieten. An einem solchen Thesaurus für Kunstwerke wird zurzeit im Breslauer Institut für Kunstgeschichte gearbeitet.

1. Der vorliegende Aufsatz ist eine gekürzte und überarbeitete Version des Referats, das während der Tagung „Sinn und Nutzen von Datenbanken in den Geisteswissenschaften“ am 25.03.2006 in Leipzig gehalten

wurde und in dem geplanten Tagungsband veröffentlicht wird.

2. Jens Bove, Lutz Heusinger, Angela Kailus: *Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System (MIDAS): Handbuch und CD*, 4. Auflage, Leipzig 2001, S. 28–33.
3. Lutz Heusinger: *Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System: Handbuch*, 3. überarbeitete Auflage, München [u.a.] 1994.
4. Jakub Ławniczak, Agnieszka Seidel-Grzezińska: *Ewidencja zabytków stołecznego konserwatora w Warszawie – gromadzenie i multimedialna prezentacja zasobów za pomocą oprogramowania SEZAM*. In: *Samorządy w ochronie zespołów staromiejskich*, Lublin 2004, S. 91–96.
5. Andrzej Kozieł: *Rysunki Michaela Willmanna (1630–1706)*, Dissertation am Institut für Kunstgeschichte Universität Breslau, 1998.
6. Aleksandra Bek: *Rzeźba kamienna z lat 1560–1650 w środowisku legnickim*, Dissertation am Institut für Kunstgeschichte Universität Breslau, 2004.
7. Z. B. „V“ für: „Denkmal völlig erhalten“ oder „FF“ für „mehrere Fragmente des Denkmals erhalten“.

# ERASMUS

## Ihr Lieferant für alle Kunstbücher

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen und Anfragen an:

ERASMUS BV  
P.O. BOX 19140  
1000 GC AMSTERDAM  
The Netherlands  
Tel.: +31-20-535 34 33  
Fax: +31-20-620 67 99  
E-mail: [erasmus@erasmusbooks.nl](mailto:erasmus@erasmusbooks.nl)  
[www.erasmusbooks.nl](http://www.erasmusbooks.nl)

**Für französische Bücher:**  
Librairie Erasmus  
28, rue Basfroi  
75011 Paris, France  
Tel.: +33-1-43 48 03 20  
Fax.: +33-1-43 48 14 24  
E-mail: [erasmus@erasmus.fr](mailto:erasmus@erasmus.fr)  
[www.erasmus.fr](http://www.erasmus.fr)



Erasmus

- Professional
- Traditional
- Academic